

of the present book“ ahnen lässt, S. 71) oder sogar Gebäude als „partner in the learning process“ aufgefasst werden (Karl Patrick KINSELLA, S. 141–161, hier S. 142). Dessen ungeachtet enthält der Band interessante Überlegungen zu den Gründen klösterlicher Textproduktion (Jay DIEHL, S. 81–109) und zur Wertevermittlung durch hagiographische Texte (Marc SAURETTE, S. 111–139), macht auf bildungsgeschichtlich bislang kaum ausgewertete Quellen aufmerksam (C. Stephen JAEGER, S. 163–184), versucht, das vorgeschlagene Konzept mit kulturwissenschaftlichen Ansätzen zu verbinden (Babette HELLEMANS, S. 185–205) oder auf die Gemeinschaft im Kloster St. Gallen bzw. auf italienische Klerikergemeinschaften in den sogenannten „pievi“ anzuwenden (Nicolangelo D'ACUNTO, S. 207–215 und Neslihan ŞENOCAK, S. 217–234).

Anne Greule

Universitätsmatrikeln im deutschen Südwesten. Bestände, Erschließung und digitale Präsentation. Beiträge zur Tagung im Universitätsarchiv Heidelberg am 16. und 17. Mai 2019, hg. von Heike HAWICKS / Ingo RUNDE (Heidelberger Schriften zur Universitätsgeschichte 9) Heidelberg 2020, Univ.-Verlag Winter, 304 S., Abb., ISBN 978-3-8253-4726-0, EUR 25. – Der Band, dessen Schwerpunkt auf dem im Vergleich zum ma. viel zahlreicher erhaltenen neuzeitlichen Quellenmaterial liegt, gibt einen Überblick über die Matrikelführung der Universitäten im südwestdeutschen Raum und moderne Methoden der Auswertung sowie Präsentation dieser Quellengattung. Einleitend stellen nach einem Vorwort der Hg. (S. 9–12) Volkhard HUTH, ... *soll er, der Herr Rektor, ein Matriculam habenn und hallten* ... Randnoten aus Sicht der Personengeschichtsforschung – anstelle eines Grußwortes (S. 13–21), personengeschichtliche sowie Wolfgang MÄHRLE, Hochschulmatrikeln als Quellen der Bildungsgeschichte (S. 23–41), Überlegungen zu Problemen der Auswertung von Matrikeln, ihrer Überlieferung sowie zu noch bestehenden Desideraten an. Der anschließende Hauptteil gliedert sich in zwei große Abschnitte, deren erster in insgesamt 13 Beiträgen die (zum Teil verlorene) Matrikelüberlieferung von elf südwestdeutschen Hochschulen systematisch erfasst. Aus mediävistischer Sicht sind hier insbesondere die Beiträge zu jenen Universitäten, die ma. Gründungen sind, von Interesse, also zu Heidelberg (Ingo RUNDE, Die Matrikelüberlieferung der Universität Heidelberg von der Gründung bis ins „digitale Zeitalter“, S. 45–81), Freiburg (Dieter SPECK, Zur Matrikel der Universität Freiburg – vom Eidbuch zum Studierendenverzeichnis, S. 97–114), Tübingen (Regina KEYLER, Serielle Quellen über Studierende: Matrikeln und Studentenakten der Universität Tübingen, S. 115–133) sowie Mainz (Christian GEORGE, Ein „außerordentlich große[r] Verlust“. Die Matrikel der Universität Mainz, S. 135–149). In Abschnitt II geht es unter dem Titel „Digitale Präsentation von Matrikeln – universitätsgeschichtliche Personendatenbanken“ um Forschungsdatenbanken, die – nicht nur universitäre – Personenlisten erfassen. Für die MA-Forschung sind hier die Beiträge zu den Projekten des Repertorium Academicum Germanicum (Rainer Christoph SCHWINGES, Gelehrte von Heidelberg und anderswo. Einblicke in die Datenbank des Repertorium Academicum Germanicum [RAG], S. 275–307), und des Matrikelportals